

(Darmstädter Echo)

Expressive Celloklänge wie eine wortlose Rede Gerhard Mantel im Darmstädter Schloss

Seine besondere Stärke ist das expressive, blühende und dabei doch stets klar strukturierte Spiel: Gerhard Mantel, einer die bedeutendsten Cellisten unserer Zeit, verströmte bei seinem Solo-Abend im Rahmen der Kammerkonzerte im Darmstädter Schloss am Samstag abend Ruhe und Konzentration, wie sie nur wenigen großen Musikern eigen ist. Dabei wird seine Souveränität niemals zur Routine, sondern die technische Sicherheit ist das Handwerkszeug, das Mantel gebraucht, um sich ganz auf die musikalischen Gehalte der gespielten Werke konzentrieren zu können.

Seine Interpretation der ersten und der sechsten Solo-Suite von Bach – gleichsam das Evangelium eines jeden Cellisten – betonte den Sprachcharakter der Musik, die auf den Zuhörer wie eine wortlose Rede von höchster logischer Konsequenz wirkt.

Mantel erreicht diesen Eindruck durch feine dynamische Abstufungen und durch eine klare Gliederung der Phrasen. Er nimmt die Rhythmen der Tanzsätze nicht als starre Schemata, sondern erfüllt sie durch kleine Unregelmässigkeiten, durch kaum merkliche Steigerungen und Rücknahmen des Tempos mit pulsierendem Leben. Sein Spiel wirkt dadurch organisch und abwechslungsreich.

Aber Mantel ist nicht nur ein Meister des analytischen Durchleuchtens seiner Partituren, sondern auch einer sinnlichen Klangentfaltung. Mit Zoltan Kodaly's 1917 entstandener Solo-Sonate op. 8 versetzte er seine Zuhörer in die Weite der ungarischen Landschaft. Das Stück gleicht dem ausgedehnten Vortrag eines Rhapsoden mit seinen dramatischen Entwicklungen und seinem balladesken Tonfall.

Die ungarische Folklore, für deren Sammlung und Erforschung sich Kodaly gemeinsam mit seinem Landsmann Bela Bartok eingesetzt hatte, wird hier als melodisches Material verwendet und mit einer Fülle von klanglichen Effekten angereichert, die eine damals neue Behandlung des Instruments erfordern.

Mantel stellt diese technischen Raffinessen ganz in den Dienst seiner Interpretation. Auch in extrem hohe Lagen entlockte er seinem Instrument noch ungeahntes Melos und hinreissende Ausdruckskraft. Seine subtile Bogenführung weckte immer neue Klangnuancen.

Am Ende des Abends stand eine intensive Interpretation der formal grossangelegten sechsten Suite D-Dur von Bach. Das Darmstädter Publikum dankte dem Musiker mit langanhaltendem Beifall.